

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **18 (1936)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# Hauswirtschaft und Erziehung

## Erzieherische Arbeit der Frauen

Von Dr. phil. Emilie Boshart.\*

Wo kann zur Demokratie erziehen werden? Als die erzieherischen Geschäfte fallen in Betracht: Familie, Schule, Gesellschaft, verschiedene Arten, und dann das öffentliche Leben. Aber nicht die Frauen mittelteilig und dabei mittelverantwortlich wie die Männer. Sie beschäftigen sich darauf, auf diese pädagogische Wirkungsfelder der Frauen hinzuwirken: auf Familie und auf die öffentliche Welt. Sie möchte darzulegen verzeihen, auf welche Art die Frauen in diesen beiden Bereichen erzieherisch wirken können in oben angedeuteter Sinne. Wir müssen uns dabei an die Aufgabe der Gegenwart erinnern und das Notwendige im Auge behalten. Es sind namentlich zwei dringliche Aufgaben, die als Gebot der Stunde zu bezeichnen sind: Erstens die sittliche Erziehung und zweitens handelt es sich darum, der Zersplitterung des Volkes in immer abgegrenzte Sondergruppen durch Bildung neuer Zentren entgegenzuwirken. Dieses sind sowohl Aufgaben der privaten wie der öffentlichen Erziehung.

Die Familie ist von der fortschreitenden Arbeitsteilung mit der Mutter, manchmal auch die Mutter, und damit die heranwachsenden Kinder sind in besondere Arbeitsbereiche einbezogen, was ein Auseinanderreißen mit sich bringt. Verhältnismäßig wenige Familien bilden die ethische Säule der Nation. Die Familie ist der Ort, wo die biologischen Funktionen heranzuführen, groß gelagt: Fortschritt und Unterhalt zu sein. Dieser Gefahr muß und kann entgegengearbeitet werden, indem die Familie wieder zu dem gemacht wird, was sie zu Zeiten war und mancherorts heute noch ist, nämlich zur Kulturstätte.

Das ist in erster Linie eine Aufgabe der Mutter. Man mag einwenden, es sei die nötige Zeit; die Sorge für das materielle Wohl der Familie beanspruche ihre ganze Kraft. Dem ist entgegenzusetzen, daß sehr viel Zeit für wertvolle Dinge verbleibt. Alles Fortschrittliche verlangt ein Opfer mehrerer Werte zugunsten höherer. Die Frauen müssen diese höhere Energie aufbringen, auch wenn sie einige ihrer Eigenschaften und ideal gebundenen Wohlgefühlen entbehren müssen. Und wenn nicht jede Frau ihre Familie zur Kulturstätte umzugestalten vermag, so soll doch erst einmal wirken, wer kann. Kultur kann man zwar nicht machen, Kultur muß wachsen. Aber es ist doch möglich, gewisse Veranstaltungen zu treffen, die anregend oder fördernd wirken. Der Ausgangspunkt ist Lebensfrage; er kann je nach Umständen gewährt werden. Es kann gemeinsame Leserei, Musik, Besprechung aktueller Fragen, es kann sogar gemeinsame Pflege eines Gartens sein. Das Besondere ist dabei immer die Sammlung der Familie zu einer kulturbewußten Gemeinschaft. Wo dies gelingt, gleichgültig bei welchem Anlaß, da kann eine Kulturgemeinschaft entstehen, und die Familie kann zu Stätte werden, wo das Kind in eine lebendige Kultur hineingewachsen ist.

Solcher Familienkultur droht allerdings eine Gefahr. Sie kann zum Familienkultus werden und schließlich in Familienegoismus ausarten. Um dieser Gefahr zu entgehen, muß die Familie die Verbindungen mit dem öffentlichen Leben aufrecht erhalten. Sie darf sich nicht isolieren. Ein reger Kontakt mit dem Leben außerhalb der Wohnung ist, auf den die kulturelle Bereicherung der Familie nicht zur Abschließung führt. Darum darf für die Mutter der Familienkreis nicht mit dem Wirkungskreis zusammenfallen. Sie soll am öffentlichen Leben, auch am Staat, Anteil haben. Sie soll nicht in ihrem kleinen Kreise aufgehen, sondern sie soll den Blick offen bewahren für alles, was außerhalb der Familie sich abspielt. Sie soll auch die Werte der staatlichen Gemeinschaft

sehen und aktiv an der Lösung der Aufgaben mitwirken. So wird es ihr möglich sein, die Familie nicht nur von innen, sondern auch von größeren Zusammenhängen aus zu sehen, und die Bedürfnisse und Tendenzen der Familie von umfassenderen Gesichtspunkten aus zu beurteilen. Wenn die Familien umgeben würden zu solchen Zentren, in denen viele Fäden zusammenlaufen und viele Gesichtspunkte miteinander in Beziehung gebracht werden, so könnten sie damit zur Förderung der immer abgeschlosseneren Volksguppen beitragen.

Die zweite Aufgabe, an der die Familie in erster Linie mittelteilig ist, das ist die sittliche Erziehung.

Die Schule kann hier mitarbeiten und unterstützen; aber sie kann die sittliche Erziehung niemals ganz übernehmen. Die Familie ist die Stätte, wo das sittliche Bewußtsein zuerst erwacht und gepflegt werden soll. Sittenlehre allein genügt nicht. Es handelt sich nicht etwa bloß um Gewöhnung an bestimmtes Verhalten, sondern das wesentliche Moment der sittlichen Erziehung ist die Vererbung des sittlichen Bewußtseins in der Familie. Dazu bedarf es der Familie reichlich Gelegenheit. Hier, wo die Mutter sich so nah dem Kind befindet, wo sie aufeinander angewiesen sind, wo die Interessen sich kreuzen und die Meinungen sich entgegenstellen, hier ist der erste Ort erzieherischer Tätigkeit. Da tritt das Phänomen des Sittlichen dem Kind zuerst vor Augen. In bestimmten konkreten Situationen spürt es die Verpflichtung, einem anderen zu Liebe etwas zu tun, was seinem eigenen Ich zuwider ist. Hier lernt es aus Mitleid auf Gutes oder Schlechtes, sein Selbst zu begrenzen. Deshalb hat Pestalozzi immer auf die Wohnstube als Stätte sittlicher Erziehung hingewiesen und die Aufgabe der Mutter in der Gestalt der Geduld anknüpfend dargestellt. Der Mutter fällt es in erster Linie zu, täglich die konkreten Konfliktituationen erzieherisch anzuhandeln; d. h. die Sachlage deutlich zu machen, so daß das Kind seine Verpflichtungen spüren muß. Wenn das Verantwortungsgefühl angesichts der realen Existenz des andern in der konkreten Lage nicht erwacht, wie sollte dann später in politischen Entscheidungen die Verantwortung für den andern Menschen eine Rolle spielen darf oft nur schmerzhaften Vorbereitungen der Erziehungsbeteiligten anderer Volksguppen? Die konkrete Lage vermag doch bei den meisten Menschen am nachdrücklichsten auf das sittliche Empfinden zu wirken. Dieses geschieht, wenn der Erziehungsbeteiligte bereit ist, von dem eigenen Bedürfnisse heranzugehen zu werden, muß beim Kind beachtet und sorgfältig gepflegt werden. Dazu ist in erster Linie die Mutter berufen, weil sie in der Regel die kleinen Kinder doch am meisten um sich hat. Außerdem eröffnet die natürliche Bindung des Kleinkindens an die Mutter Kontaktmöglichkeiten, die erzieherisch ausgenutzt werden können.

Die Familie als erste Lebensgemeinschaft für das Kind ist der Ort, wo es sozial denken und empfinden lernt; d. h. wo es lernt, den andern ebenso ernst zu nehmen wie sich selbst; dessen Anliegen ebenso wichtig wie seine eigenen, wo es die Vorzüge des andern schätzt und gegenüber dessen Fehlern Mitleid hat. In dem Maße, in dem die Aufgabe der sittlichen Erziehung, diesen sozialen Geist über den Familienkreis hinaus zu erweitern. Dabei spielt die Persönlichkeit der Mutter eine bedeutende Rolle. Es liegt sehr viel daran, daß sie einen weiten Blick habe, um übergreifende Zusammenhänge zu erfassen, und ein offenes Herz für Ansprüche, die von außen an die Familie herangetragen. Es ist sehr wichtig, daß das Verantwortungsgefühl der Mutter nicht bloß so weit reicht, wie die Bedürfnisse der Familie, sondern daß sie sich ihrer Verpflichtungen gegenüber der Allgemeinheit bewußt ist. Ob in diesem Sinne die zahllosen Familienverpflichtungen und die anderwärts auftretenden Aufgaben der Mutter gemeinhin beachtet und erfüllt werden, das ist maßgebend für das Verhältnis der heranwachsenden zum Staat. Der Mensch muß Wirklichkeiten als solche erlebt haben, bevor er sich dafür

verantwortlich fühlen kann. Deshalb reicht Erziehung zu sittlicher Haltung innerhalb des engen Familienkreises nicht aus; denn wo Verantwortung nur den Angehörigen gegenüber empfunden wird, da ist sittliche Reife noch nicht vorhanden. Verantwortung im vollen Sinne verpflichtet nicht bloß gegenüber dem durch Bande der Natur oder Sympathie gegebenen Nächsten, sondern gegenüber jedem beliebigen Glied der menschlichen Gemeinschaft. Die Allgemeinheit muß dem Heranwachsenden in konkreten Situationen vor Augen geführt werden, damit sein sittliches Bewußtsein sich erweitert und für die Ansprüche der staatlichen Gemeinschaft empfänglich werde.

## Kleine Lektion in Ernährungswissenschaft

II.

Chemie des Kochens, Bratens und Backens. Öl und Salate und alles, was man heute als Rohkost bezeichnet, sind im frischen Zustand genießbar. Aber die meisten übrigen Nahrungsmittel haben ein zu festes Gefüge, um sie roh zu genießen. In diesem Zustande würden sie auch an die Verdauung zu stark Ansprüche stellen und wir verlangen nach Auflockerung ihrer Nährstoffe. Dies gilt sowohl für Gemüse, Getreide, Getreidekörner überhaupt und Fleisch. Es gibt Nahrungsmittel, die reiche Wasserbehandlung verlangen, also gekocht werden müssen, andere werden gebraten, gebacken und gebacken. Diese Vorgänge lockern das Gefüge der rohen Nahrungsmittel. Man entfernt aber auch vor dem Kochen vielfach die äußeren Hüllen der vegetabilischen Nahrungsmittel, die in der Pflanze die zarten Gewebe vor äußeren Einflüssen schützen. So werden Kartoffeln geschält, Erbsen enthäutet, die Schalenbucconen entfernt, u. s. f. Das Kratzen, das die Grundsubstanz der Pflanzen- und Tierwelt, ist im lebenden Zustand mit einer Haut umgeben, die wieder gegen schädliche Flüssigkeiten halbdurchlässig ist, indem sie zwar dem Wasser Ein- und Austritt gestattet, nicht aber dem ganzen Zellinhalt. Beim Kochen und Erhitzen geht diese Grundsubstanz durch die Zellhaut hindurch und die wässrigen Teile derselben wandern in das Kochwasser. Den lebenden Zellen gleichen die Zellen noch nicht lange abgestorbener Organe. Das sieht man beispielsweise, wenn man Schnittflächen ins Wasser stellt. Der Transpirationsschweiß tritt in ihnen ein und heraus, bis die Zellen nicht mehr leben. Deshalb braucht auch die Hausfrau nicht zu fürchten, daß durch Abwaschen von Gemüse Nährstoffe aus unterlegten Zellen ausgegossen werden.

Traut man Fleisch in Wasser, so wird das letztere, da es einen niedrigeren osmotischen Druck als der Zellinhalt des Fleisches hat, von diesem in großer Menge angezogen. Fleisch tritt ins Wasser (daher Fleischstücke vor dem Braten und Kochen nicht so lange abwaschen oder gar wässern). Erwärmt man das Wasser, so werden die Zellwände durchlässig, das Fleisch fängt deshalb an zu schrumpfen, lösliche Teile werden in Menge an das Wasser abgegeben. Auf Kosten des Wohlgeschmacks des Fleisches entsteht die schmackhafte Fleischbrühe. Wenn wir Menschen wissen, daß man aus guten Gründen die Fleischsuppe nicht so bereitet, da für gewöhnlich auch auf schmackhaftes Fleisch verzichtet wird. Dafür muß die Zellinhalt möglichst erhalten werden. Das wird erreicht, indem man das Fleisch direkt in siedendes Wasser bringt. Dann gerinnt an der Oberfläche des Fleisches das darin enthaltene Eiweiß, das die Poren verstopft und so eine schützende Hülle bildet. Beim kalt eingeleiteten Fleisch an jammert sich das ausgezogene Eiweiß als „Schaum“ auf der kräftigen Kruste.

Einige Gemüsesorten betreffend Austritt von Stoffen beim Kochen gilt auch von jeder andern Speise. Beim Dünsten, Dämpfen, Schmoren, geschieht das Aufschließen durch höhere Temperaturen im eigenen Saft. Durch Erhitzen im geschlossenen Gefäß wird der Siedepunkt erhöht, wodurch die chemische Reaktion beschleunigt wird. Mit ihr die Auflockerung des Gewebes. Es braucht dazu nur kleine Flüssigkeitsmengen, das Kochgut muß nicht überkocht sein. Der Auszug Nr. 43, Seite „Hauswirtschaft und Erziehung“.

tritt löslicher Bestandteile ist damit auf das Geringste beschränkt. Nichts geht verloren außer — bei allzu langer Dampfbewirkung die Vitamine. Daher z. B. Spinat nur überwallen lassen, alle Gemüse nur so lange dämpfen, bis der Weichgrad erreicht ist, nie länger. Man muß dem Moment erwischen, wo dies eintritt.

Auch beim Braten wird der größte Teil des Fleischsaftes im Fleisch belassen. Durch Umbraten in starker Hitze entsteht als schützende Hülle eine braune Kruste, bei deren Bildung das Eiweiß beteiligt ist. Beim Braten vollziehen sich auch noch andere Prozesse. So wird Fett in Fett säure und Glycerin zerlegt, die dem Braten den angenehmen Geruch geben. Etwas anders ist das Braten bei einem schließlichen Nahrungsmittel, also etwa der Kartoffel, der Hülsen etc. Durch die Behandlung der Hüllhaut wird auch hier die Speise mit einer braunen Kruste überzogen, deren Ursache die Brandung der Stärke im Dextrin ist, die ohne weitere Eingriffe bei höherer Temperatur erfolgt. Eine Dextrinfärbung ist auch die Ursache des Brotes und aller Backwaren. Backen und Braten ist im Grunde ja dasselbe. Eine besondere Eiweißform, das Legumin, enthalten die Hülsenfrüchte. Zu ihrer Zubereitung soll weiches Wasser verwendet werden, sonst legen sich die Kalziumverbindungen des Wassers mit der alkalischen Verbindung des Legumin als schwerlöslicher Leguminat an und das Weichwerden erfordert viel mehr Zeit.

Auch für Kaffee- und Teeaufbereitung weiches Wasser empfohlen. Durch Natriumsulfat wird das Wasser weich gemacht, besser ist es aber, abgekochtes Wasser zu verwenden, das die unlöslichen Kalziumsalze durch Sieden abgetrennt hat. Stärke verflüssigt beim Kochen. Die ersten Zellwände dehnen sich hier aus und sprengen, fließen aus. Beim Backen und Mästen ist die Verflüssigung keine vollständige. Durch das Backen des Brotes ist die Verdaulichkeit erhöht durch härtere Bräunung, also vollkommene Verflüssigung der färbenden Stoffe. Die Hefe wirkt nicht in einer besonderen Lockerung, fertig gebakenes Brot, das mit der Zeit „altbacken“ geworden, kann wieder wie frisch gemacht werden durch Erhitzen auf 70 Grad. Dr. E. S.

## Aus der Praxis der Hausfrau

Wie sind Pelze zu behandeln?

Pelze nie in überfüllte Schränke befördern; über Bügel (nicht Metallbügel) hängen. Pelze nie in die Luft zu trocknen lassen, da sich sonst das Leder verhärtet, die Haare spröde werden und leicht brechen. Den Pelz nie scharf auskühlen und ihn auf dem Bügel oder ausgebreitet in nicht zu warmem Raum trocknen. Bei sehr naß gewordenem Pelz das Wasser dem Strich nach abtrocknen. Unangenehm gewordene Pelze werden durch Aufpressen wieder wie neu. Dazu wird der Pelz auf einem Tisch ausgebreitet und das Fell mit kaltem Wasser etwas befeuchtet. Man legt man ein altes weiches Tuch darüber und auf dieses ein Brett, das man gut beschwert. Nach ein bis zwei Tagen ist die Pressung fertig. Das Fell wird nun oberflächlich geschüttelt und die aufgelockerten Haare werden mit einer weichen Bürste noch etwas gegen den Strich gebürstet.

Fußbäder und Treppen können ohne Einstäubung gereinigt werden. Eine Mischung von Brennspirit, Benzol, Salzwasser und Terpentin wird hergestellt, durch Schütteln gut vermischt. (Gegenwärtig) die Flüssigkeit wird in kleinen Mengen auf einen Lappen gegeben, damit die unangenehm Gerüche erweichen. Der Lappen wird gut ausgewaschen. Nachher wird der Boden mit Wasser abgewaschen.

Reinigen Sie die Schuhe mit Weizenmehl. Reinigen Sie die Schuhe mit Weizenmehl. Reinigen Sie die Schuhe mit Weizenmehl. Reinigen Sie die Schuhe mit Weizenmehl.

**Basler Webstube**  
P 7894 Q  
Chaiselonguedoch  
Tischdecke, Kissen  
BASEL, MISSIONSSTRASSE 47

## Eine Begegnung

Es ist ein sonnenheller, glühend heißer Augustnachmittag. Da kann einem der Hals schon trocken werden, und man kann sich wohl nach einem Labetrunk zur Abkühlung sehnen.

Dieser Meinung sind auch die beiden zerlumpte Männer, die sich auf dem grasbewachsenen Hügel, der zum Odeonarium in Gelfingens hinaufführt, ausgebreitet haben.

Sie wollen das Bier aus der Flasche trinken — wie es sich gehört — aber es fällt ihnen schwer, die Kräfte herauszuholen. Einelei sind ihre Finger nicht so ganz sicher, andernteils haben sie keinen Fortschritt. Ist dieser verloren gegangen? Oder ist er verstreut worden gerade für die Flasche, deren Kopf sie jetzt eben mit

einem langen, rostigen Nagel herausstochern wollen?

Je länger das dauert, desto größer wird der Durst, der ja ohnedies nicht mit einer oder zwei Flaschen — oder wie viele sie schon geleert haben mögen — gestillt wird, sondern jetzt seinen Höhepunkt erreicht hat, der herrlich Verdrissung verlangt.

Auf dem Hügelplatz taucht in diesem Augenblick eine dunkel gekleidete Frauengestalt auf. Sie kommt langsam näher, wie jemand, der sich erschöpft und mürrisch fühlt. Vielleicht ist sie betrunken. Vielleicht hat sie einen sehr anstrengenden Tag hinter sich — an dem sie nicht anders als in demselben Augenblicke den Willen hat, sich zu erholen.

Es ist möglich, daß auch sie denkt, sie hätte einen Labetrunk recht nötig — das heißt, eine jener Freuden, die dem Tode Schwingen bereiten und die Kräfte erneuern. Aber indem sie näher kommt und dabei einen heißen Blick auf die beiden Männer wirft, wird ihr nur noch eine neue Enttäuschung zuteil — wie wenn sie nicht vorher schon schwer genug zu tragen gehabt hätte!

Ach, die beiden da am Hügelrain, die sich durch den Trunk zugrunde richten — die kennt sie, und was sie sieht, verdrängt ihr einen Augenblick den Schmerz. Sie weiß ja, wozu das alles führen wird.

Soll sie stehen bleiben und mit ihnen redern? Nein — sie ist zu müde, — sie kann heute nicht mehr.

Aber indem sie vorübergeht, schaut sie die beiden an.

Da kößt der eine den andern in die Seite, und sie hört ihn sagen:

„Halt du die Augen geschlossen — ha!“

„Ja wohl“, versetzte der andere, „was wir hier vorhaben, das ist nicht so recht nach ihrem Geschmack.“

Einen Augenblick schweigen beide. Jetzt haben sie endlich den Kopf aus der Flasche herausgebracht und sind im Begriff, den Inhalt in sich hineinzugießen.

„Aber dann rufft plötzlich der eine mit einer heiligen Stimme: „Stille!“

Sie weibliche Person bleibt stehen und wendet sich nach ihnen um.

Der Mann steht auf und hebt die Flasche hoch empor.

„Ein Hoch auf Mathilda Bredel!“ ruft er überlaut. Inzwischen wendet er die Weirische abwärts ... und der gelbe, schäumende Trank sprudelt bis auf den letzten Tropfen über das Glas hin.

Es ist kein Afterspaß, wo einer Königin mit veredelm Champagner beglückt wird. Aber sie, der diese Huldigung hier gilt, hält sich zurück, geht weiter und höher als irgend eine Königin. Mit einem lauten kräftigen Schreien ist sie wieder bei den beiden Männern. „Habt ihr es meinetwegen getan? Habt ihr wirklich meinetwegen den Trunk ausgegossen, auf den ihr euch so freut hattet?“ fragt sie.

„Ja wohl“, sagt der eine von den beiden nachdrücklich. „Aber —“ fährt er mit einem Kopfschütteln und einem seitlichen Blick nach dem Grafe hin fort, „ich muß sagen, daß es doch eigentlich schade um all das gute Bier ist.“

Sie wendet ihm ihr strahlendes Gesicht zu und lacht.

„Aber will ich euch etwas sagen“, spricht sie nach einem Augenblick der Überlegung. „Ich habe heute einen strengen Tag gehabt, und ich war recht müde und abgemagt davon. Mir war, als müße ich eine rechte Freude erleben, um wieder frisch zu werden. Und diese Freude habt ihr mir nun bereitet — eine größere und reichere, als ich mir denken konnte. Denn was ihr heute getan habt, ist vielleicht das schönste in eurem ganzen Leben. Ihr habt euch selbst die Freude entzogen, um sie mir zu geben. — Und nun müßt ihr mit mir kommen, damit trinken wir Kaffee miteinander.“

Die Männer sehen an sich herunter und murmeln etwas davon, daß sie nicht anständig genug angesehen werden, das Stühlen mit einem ihrer zu füttern.

„Aber“, erwiderte Mathilda, „seht, die da am tann kommen, ihr seht heute ganz schön, können mit jedemman gehen. Ihr seid vollkommen anständig genug, um mit mir Kaffee zu trinken.“

Dann geht sie mit ihnen nach einem kleinen Restaurant in der Nähe. —

**Kleine Rundschau**

**Erfolgreiche Frauen-**

Der nationale polnische Literaturpreis wurde der Schriftstellerin **Sobbie Ralfowsta** zuerkannt, die sich als Verfasserin von Romanen und Dramen einen Namen gemacht hat und Mitglied der polnischen Akademie für schöne Literatur ist. In der **Lithedoffowa** in **Wlaba** **Lauva**, Archivarin an der Landes- und Universitätsbibliothek, als erste Frau zum außerordentlichen Professor an die Universität **Prag** berufen worden, um über die Geschichte der **Balkanländer** und **Skizzen** zu lesen.

**Veranstaltungs-Anzeiger**

**Basel:** Akademikerinnenvereinigung, 2. Dezember, 20.15 Uhr, Frauenunion, Klinggasse 2; Buchbesprechungen von: a) Dr. Ruth Seiler: Gertrud von Le Fort; Die ewige Frau; b) Dr. Valerie Rasch: Esther Harding „Der Weg der Frau“; Diskussion.

**Bern:** Vereinigung bernischer Akademikerinnen, Mitglieder-Versammlung, 30. November, 20 Uhr, im „Nahel“, Vortrag von Dr. phil. Hedwig Käber: „Kochkultur und Ernährung im Wandel der Zeiten“.

**Biel:** Frauenliga für Friede und Freiheit: Mitgliederversammlung am 2. Dez., 20 Uhr, im Konferenzsaal der franz. Kirche: „Vor 200 Jahren: Die Jugendentfahrungen bei uns und in anderen Ländern“; Vortrag von Dr. Hedwig Anseher, Copvet.

**Biel:** Schweiz. Frauenturnverband, Abgeordnetenversammlung, 29. November, 9.30: Matinee des Damenvereins unter Leitung von Annie Regel im Kino „Kathol.“, 11.45: Mittagessen, Hotel „Elite“ 13.45; Abgeordnetenversammlung im Rathausaal.

**Biel:** Verein der Freundinnen in der Mädeln, Vokalverein, Biel, 1. Dez., 20 Uhr, Hotel „Elite, roter Saal: Vortrag von Fr. A.

**Basel:** Welche Möglichkeiten bieten sich unseren Helfensuchenden jungen Schweizerinnen im Ausland? Eintritt frei.

**Schaffhausen:** Vereinigung für Frauen in der Schweiz, 30. Nov., 20 Uhr, Rindenburg: Mitgliederversammlung; Vortrag von Frau Lieb-Graf über: „Berufsausübung und Erwerb der Ehefrau in der Schweiz. Zivilrechtlich“.

**Winterthur:** Verband Frauenhilfe, 1. Dez., 20 Uhr, im Schulhaus 203; Vortrag „Unsere Aufgaben an Ehe und Familienleben“.

3. Dez., 20 Uhr, im Kindergarten Deutweg: Vortrag „Mädchenliebe daheim“.

**Neuchâtel:** Paula Rath, theol., Bern.

**Zürich:** Scheumlinb. Rämli, 26. 30. Nov., 17 Uhr: Literarische Section: „Von neuen Mädchen“. Eintritt für Nichtmitglieder: Franken 1.50

**Zürich:** 29. November, 10.30 Uhr, spricht im Schauspielhaus im Rahmen einer Gorki-Matinee des Zürcher Theaters: Dr. Elfa Wabler.

**Basel:** Privathofent für russische Literatur, in Basel über „Maxim Gorki“.

**Zürich:** Frauenhilfsvereine, 2. Dezember, 20 Uhr, in „Karl der Große“, Mitgliederversammlung: „Elisabeth Tommen steht aus einem ungedruckten Manuskript vor: „Einige Kapitel aus dem Leben eines Mädchens““.

**Zürich:** Arbeitsgemeinschaft für Ethnologie, 4. Dez., 20.15 Uhr im Kramhofsaal, Nöthli, 4: Vortrag von Fräulein Spring-Anderer über „Individualpsychologische Behandlung von Charakterstörungen“.

**Redaktion:** Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Zimmstrasse 25, Telefon 32.203. Redaktion: Anna Derson-Duber, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608. Wochenchronik: Helene David St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

**Was schenken?**

Bei den nachstehenden Firmen einkaufen heisst in Preis und Qualität gut einkaufen

**Schöne Teppiche**

kaufen Sie vorteilhaft bei:

**H. RUEGG-PERRY ZÜRICH**  
Das Teppichhaus am Bahnhofplatz

**Hausfrauen!**

Decken Sie Ihren Bedarf an **Fleisch-, Wurst- und Charcuteriewaren** an **Fleischkonserven und Traiteur Spezialitäten** in unsern Filialen

Sie erhalten vom Guten das Beste!

**BELL**

**M. AMMANN • PELZ-ATELIER**  
Scheuchzerstrasse 172 • Telefon 63.885 • ZÜRICH 6

Als nützliche Weihnachtsgeschenke empfehle

Pelzmäntel und Jacken nach Maß, Besätze in allen Fellarten. Füchse, natur und gefärbt, Pelz-Gravatten, Pelzmuff-Taschen in einfacher und Luxusausführung. Reparaturen prompt. Billige Preise. Fachgemäße Bedienung.

Sie unterstützen durch Ihren Einkauf die Existenz einer Frau

**MÄNTEL** für die kalten Tage

**BRANDL**  
Leonhardseck  
Zähringerstr. - Seilergraben  
ZÜRICH 1

**J. LEUTERT • ZÜRICH 1**  
Schützengasse 7-9 • Telefon-Nr. 34.770  
Filiale Bahnhofplatz 7, Telefon-Nr. 74.888

**Fleischverkauf und Charcuterie**

Erstklassige Fleisch- und Wurstwaren  
Wurst- und Fleischkonserven

**MITTEILUNG!**

Die Firma **ROYAL-PELZE A.-G.** Freiestrasse 3, Basel teilt höflichst mit, daß sie die **gänzliche Geschäftsaufgabe** beschlossen hat und offeriert ihr reichhaltiges Lager vom einfachsten bis zum feinsten Pelz.



**Blumen auf den Weihnachtstisch . . .**

das macht die Tafel froh und festlich, Schenken Sie Ihren Freunden eine geschmackvolle Keramikvase mit schöner Handmalerei, Sie erweisen sich damit als feinsinniger Spender. Aber es muß eine Vase aus der reichhaltigen Keramikabteilung sein von

**Carl Ditting**  
HAUS- UND KOCHGERÄTE  
KOMPLETTE KOCHENEINRICHTUNGEN  
GLAS- UND PORZELLANWAREN  
RENNWEG 35, TEL. 32.766  
ZÜRICH



Im Mütter- und Säuglingsheim in Zürich 8 ist auf 1. April 1937 die Stelle der **Hausbeamtin** neu zu besetzen. Bewerberinnen müssen schon in ähnlichem Betrieb gearbeitet haben und sich nicht nur über gute berufliche Kenntnisse, sondern auch über erzieherische Fähigkeiten ausweisen können. 5524 Schriftliche Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind zu richten an d. Oberin des **Mütter- u. Säuglingsheim „Inselhof“, Mühlebachstrasse 158, Zürich 8.**

**Ein feines Suppen-Rezept**

**Fleischsuppe mit Goldwürfel.**  
3 Eßlöffel Milch, 1 Ei und 1/2 Teelöffel Salz miteinander gut vermischen. Aus 2 Brotschritten kleine Würfel schneiden, diese in die Eimasse geben und etwas umrühren, bis alles Ei aufgesogen ist. Hierauf die Goldwürfel im heißen Fett backen und die fertige Fleischsuppe, die man im Nu aus einer Tablette von Maggi's Fleischsuppe erhält, darüber anrichten.

**MAGGI'S Fleisch-Suppe**



**DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN** **BASEL**  
Bäumelengasse 10  
**ZÜRICH**  
Bahnhofstrasse 48  
Eing. Augustinerstrasse

empfiehlt seine bequemen **Tricot-Kleider** für ältere Damen

P 6721 Q



**Flechten**

Jeder Art auch Barflechten, Flechtenschnitten, frisch und veratet, besorgt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleinerer Topf Fr. 4. - gr. Topf Fr. 5. - Zu beziehen durch die Apotheke **Pfarr, Gierus**, OEF 4229 Z

**Inserate**

für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im **Schweizer Frauenblatt**

**Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten.**



Erwarte mich in der **Ginfelstube** MARKTBASSE 18 **ZÜRICH**



**VOUG Apfel-Tee**

das wärmende Hausgetränk in der rauhen Jahreszeit

Verband ostschweiz. landwirtschaffl. Genossenschaften (f. O.L.B.) Winterthur

**Druck-Arbeiten**

besorgt vorteilhaft und gewissenhaft

Buchdruckerel Winterthur Technikumstrasse 83